

„August Bebel“ in der Farbenfabrik Schule macht.

Die Parteileitung schlug vor, den sozialistischen Wettbewerb in zwei Richtungen zu führen. Erstens: den komplexen Wettbewerb in den Schwerpunktbereichen des Werkes durchzusetzen, und zweitens: bestimmte Aufgaben der Forschungsgruppen an die Brigaden zu vergeben und zum Bestandteil der Wettbewerbs Verpflichtung zu machen.

Die Parteileitung sprach offen über die Vorbehalte, die einige Betriebsleiter und andere Wirtschaftsfunktionäre gegen die Erfahrungen der Brigade „August Bebel“ haben. Manche in der organischen Abteilung sagten: „Das Beispiel der Brigade „August Bebel“ bringt nichts Neues“; „In unseren Betrieben sind die Voraussetzungen nicht vorhanden“; „Die Arbeiter sind nur schwer zu bewegen, diesem Beispiel zu folgen“, usw. usf. Die Parteileitung legte dazu dar, daß es nicht so sehr an den Arbeitern liegt, sondern vielmehr daran, daß jene Betriebsleiter die meisten Vorbehalte haben, in deren Betrieb es eine Reihe von Mängeln gibt hinsichtlich der Ausbeute, der Qualität, bei der Planerfüllung.

Die Parteiversammlung war der Ausgangspunkt für Beratungen in den Schwerpunktabteilungen unseres Werkes. Dabei geht die Parteileitung nach einem festen Plan vor. Zuerst hatte die Parteileitung eine Aussprache gemeinsam mit dem Werkleiter, mit BGL-Mitgliedern, dem APO-Sekretär der organischen Abteilung und den Betriebsleitern der organischen Abteilung. Es sind das die Bereiche, von denen die Brigade „August Bebel“ am stärksten angegriffen wurde. Hier sind wir übereingekommen, mit den Arbeitern darüber zu beraten, was sie von der Initiative der Brigade „August Bebel“ halten.

Im Betrieb Umlösebau-Ost, das ist ein Produktionsbereich der organischen Abteilung, fand danach eine Belegschaftsversammlung statt. Die Gewerkschaft hatte sie einberufen. Ein Sekretär der Parteileitung hat dort gesprochen. Anwesend waren ferner der Werkleiter, die BGL und Vertreter der Brigade „August Bebel“.

Die Parteileitung fragte die Belegschaft:

„Seid ihr auch der Meinung, daß die Brigade „August Bebel“ nichts Neues bringt?“ Die Antworten der Arbeiter waren überzeugend. Sie sind für das, was die Brigade „August Bebel“ im sozialistischen Wettbewerb praktiziert. Es hatte sich herumgesprochen, daß in diesem Wettbewerb nicht nur der Staat, sondern auch jedes Brigademitglied gut abschneidet. „Uns soll man auch eine Chance geben, mehr zu leisten und mehr Geld zu verdienen“, sagten einige Arbeiter.

Was stand aber bisher den höheren Leistungen und dem mehr Geld verdienen entgegen? Arbeiter kritisieren den Betriebsleiter, daß die Organisation der Arbeit saumäßig sei. Es fehlt eine straffe Ordnung. Ein Kumpel wies nach, daß besonders in der Nachtschicht die meisten Produktionsverluste auftreten. Wieder ein anderer beanstandete, daß die Anweisungen des Meisters von keinem Kollegen verstanden würden.

In dieser lebhaften Versammlung zeigte sich: Die Arbeiter sind nicht gegen die Brigade „August Bebel“, sondern gegen die Unzulänglichkeiten in der eigenen Abteilung.

Der fruchtbare Gedankenaustausch endete damit, daß Mitglieder der Brigade „August Bebel“ und Arbeiter der B-Fabrik (sie arbeiten nach dem Beispiel der Bebel-Brigade) ihren Kollegen erklärten, wie sie arbeiten und welche Vorteile es für sie und den Staat bringt, auf neue Art den Wettbewerb zu führen.

Die Parteileitung hat in dieser Versammlung eine lehrreiche Feststellung getroffen: Während Wirtschaftsfunktionäre objektive Schwierigkeiten vorzuschützen und bestehende Mängel damit entschuldigen, decken die Arbeiter die subjektiven Ursachen der Mängel auf.

Unsere Partearbeit ist durch die Entwicklung des Beispiels der Brigade „August Bebel“ konkreter und offensiver geworden. Das Neue, das sich in der Tätigkeit der Brigade „August Bebel“ zeigt, in allen Brigaden des Werkes zu entwickeln, ist gegenwärtig die wichtigste ideologische und organisatorische Aufgabe unserer BPO.

Karl Spurgat  
Parteisekretär im  
VEB Farbenfabrik Wolfen